

Predigtgedanken zum Sonntag Rogate am 17. Mai 2020

Liebe Leserinnen und Leser, der Sonntag Rogate heißt übersetzt: Betet!

Und jetzt, in der Corona-Zeit, hatte ich manchmal das Gefühl, da hilft nur noch beten.

Beten für Menschen, um die ich mir Sorgen mache, die ich aber nicht besuchen kann.

Beten für Menschen, die krank sind und beten für die, die sie pflegen und versorgen.

Beten für Menschen, die große Angst haben, weil sie im Moment gar kein oder nur sehr wenig Einkommen haben.

Beten für die Familien, die ihre Kinder zuhause in engen Wohnungen betreuen und wo der Stresspegel enorm hoch ist.

Beten für Menschen in Südafrika, Indien und anderswo, die sowieso schon unter schwierigsten Bedingungen in Armut leben.

Und beten für meine Familie, Freundinnen und Freunde, dass wir das alle gut überstehen.

Seit Wochen läuten um 19.30 Uhr unsere Kirchenglocken, eine ökumenische Aktion, der sich viele Landeskirchen und Bistümer in ganz Deutschland angeschlossen haben, um zum Gebet aufzurufen. Ziel ist es, in der Kontaktsperre ein hörbares Zeichen der christlichen Gemeinschaft, des gegenseitigen Trosts und der Ermutigung in der Öffentlichkeit zu setzen. Einen Moment innehalten, vor Gott bringen, was mich beschäftigt, und sich dabei verbunden wissen mit vielen anderen.

„Da hilft nur noch beten“ oder „Die Not lehrt beten“. Diese geflügelten Worte machen deutlich, dass in einer Krise das Gebet besondere Kraft gewinnt. Ja, wir spüren unsere eigene Begrenztheit. Wir können wenig tun und wir wissen nicht, wie die Zukunft aussieht. Aber wir können beten. Und wenn mir eigene Worte fehlen, dann gibt es bewährte Worte wie das Vaterunser, Kraft-Worte, in die ich mich fallen lassen kann.

Das Vaterunser kennen und beten alle Christinnen und Christen auf der Welt. Ich empfinde dieses bewährte Gebet wie einen Fluss, der aus uralter Zeit kommt und in den ich eintauchen kann. Es gibt keine anderen Worte, die soweit zurückreichen und Menschen über Jahrhunderte hinweg verbinden. Na klar, manchmal wurde es vielleicht nur dahingeplappert. Manchmal aber auch aus tiefer Not gesprochen. Manchmal als Ritual. Manchmal aus tiefem Herzen. Generation über Generation. Bis zu Jesus, der dieses Gebet seinen Jüngerinnen und Jüngern mitgibt.

Das Vaterunser nimmt uns mit in eine Gemeinschaft quer durch Raum und Zeit, die viel weiter ist als unsere persönliche Lebenswelt. Wenn ich es bete bin ich Teil von etwas Größerem. Und ich spüre: Ich muss dieses Gebet nicht alleine tragen, sondern kann mich tragen lassen von anderen. Dann ist es nicht mehr so wichtig, ob jede einzelne Zeile jetzt aus meinem Herzen kommt. Diese Gebets-Gemeinschaft umfasst mehr als meine eigenen Worte, meine eigene Sprachlosigkeit, meine eigenen Gefühle. Das tut mir gut.

Wenn wir zu Gott beten, legen wir uns und die Welt in Gottes Hand. Das hilft, um mit der eigenen Begrenztheit, mit Hilflosigkeit und Sorgen umzugehen. Vielleicht liegt darin die größte Wirkung eines Gebets: Sich und die Welt in Gott geborgen zu wissen. Entlastet zu werden. Neue Hoffnung zu spüren.

Aber daraus ergibt sich auch einiges zu tun. Denn Gott braucht Mitwirkende, wenn sein oder ihr Wille in der Welt geschehen soll. Zu vielen kleinen Schritten möchte uns Gott ermutigen, wo immer wir etwas beitragen können zu Frieden, zu Gerechtigkeit, zur Bewahrung der Schöpfung. Im Gebet finden wir die nötige Kraft dazu.

Pfarrerin Tanja Bergelt

Fürbittgebet

Gütiger Gott, wir bitten dich für die kranken Menschen in den Krankenhäusern und die alten Menschen in den Pflegeheimen. Lindere ihre Sorgen, Angst und Schmerz. Sei ihnen nahe und schenke ihnen Trost. Gib Ärztinnen und Ärzten, Schwestern und Pflegern Besonnenheit und Kraft in dieser extremen Belastung.

Guter Gott, wir bringen Dir alle, die in Quarantäne sein müssen, sich einsam fühlen, niemanden umarmen können. Berühre Du sie mit Deiner Sanftheit.
Und ja, wir beten, dass diese Epidemie abschwillt, dass die Zahlen zurückgehen, dass wir wieder miteinander in Kontakt sein können.

Gott, wir bitten dich, dass Du in die Angst der Menschen hineinregierst, bevor sie ansteckend wird. Stärke Du das Vertrauen als Basis des menschlichen Miteinanders. Mache uns immun gegen Verschwörungstheorien, die Schuldige an dieser Pandemie suchen und zur Spaltung unserer Gesellschaft beitragen.

Gott, lass diese Krise ein Anlass für uns werden, über unsere Verantwortung nachzudenken – einzeln und als Gemeinschaft derer, denen deine Schöpfung am Herzen liegt.
Hilf uns, jetzt lang überfällige Veränderungen angehen,
damit Deine gesamte Schöpfung Raum zum Atmen bekommt.

Unser Gott, mache uns dankbar für jeden Tag Gesundheit.
Lass uns nie vergessen, dass das Leben ein Geschenk ist. Dass wir irgendwann sterben werden und nicht alles kontrollieren können. Dass Du allein ewig bist.
Dass im Leben so vieles unwichtig ist, was oft so laut daherkommt.
Mach uns dankbar für so vieles, was wir ohne Krisenzeiten so schnell übersehen.

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.